

Zwei Aufschneider

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Geflügelhof macht mir ebenfalls Freude. Wir haben Eier im Ueberfluß. Wie gern würde ich Euch von Zeit zu Zeit ein Körbchen voll in den Küchenkasten stellen. Letzte Woche schenkte ich lieben Landsleuten 36 Stück. Jetzt liegen schon wieder rund 100 in der Küche. Und doch esse ich jeden Morgen drei Spiegeleier. Und häufig macht Olga (die Frau des Briefschreibers) Karamel, der so viel Eier frißt.

Luxus = Üppigkeit, Verschwendung. Zum Luxus gehören auch teure Weine, goldene Uhren, Perserteppiche und noch viele andere Dinge. Karamel besteht aus Eiern, gebranntem Zucker und Milch.

Wer kann es auch?

Siehe letzte Nummer der Gehörlosen-Zeitung. Das Töchterchen sollte vier Liter Wasser holen, hatte aber nur einen großen Krug zu fünf Litern und einen kleinen zu drei Litern. Es führte den Auftrag so aus:

1. Es füllte am Brunnen den kleinen Krug.
2. Es goß die drei Liter Wasser in den großen Krug.
3. Es füllte den kleinen Krug nochmals.
4. Es füllte nun den großen Krug aus dem kleinen. In diesem blieb ein Liter übrig.
5. Es schüttete das Wasser des großen Kruges aus.
6. Es goß den übrig gebliebenen Liter aus dem kleinen in den großen Krug.
7. Es füllte den kleinen Krug nochmals.
8. Es goß die drei Liter auch in den großen Krug. Nun waren im großen Krug genau vier Liter Wasser.

Zwei Aufschneider

In einer Abendschule in der Stadt trafen sich zwei Lehrlinge. Sie lernten den kaufmännischen Beruf in zwei verschiedenen Geschäften.

Josef arbeitete auf dem Büro einer großen Eisenhandlung. Eduard war in einem Importgeschäft tätig. (Ein Geschäft, das seine Waren vom Ausland bezieht. Importieren = einführen, Import = Einfuhr.)

Beide Lehrlinge erzählten von der Größe ihrer Geschäfte. Jeder glaubte, das Unternehmen seines eigenen Dienstherrn sei größer als das des andern.

Josef prahlte: «Denke dir, unser Geschäftsverkehr ist so groß, daß wir hektoliterweise Tinte verbrauchen für die Führung der Bücher. Nur um alle i-Punkte schreiben zu können, brauchen wir jährlich einen ganzen Hektoliter Tinte.»

Eduard suchte nun Josef noch zu übertrumpfen (übertreffen) und sagte: «Das ist noch gar nichts! Unser Hauptbuch ist sehr groß. Du hast keine richtige Vorstellung davon. Früher ist ein Lehrling verunglückt damit. Man konnte nämlich an einem Abend den Lehrling nicht finden. Man suchte ihn überall umsonst. Als am nächsten Morgen der Buchhalter das Hauptbuch aufschlug, fand er den armen Lehrling zwischen den Buchseiten erdrückt wie eine zusammengequetschte Fliege. Nun kannst du dir vorstellen, wie groß das Hauptbuch ist.»

Jetzt schauten sich Eduard und Josef ins Gesicht. Jeder dachte an die Aufschneiderei des andern. Sie brachen in ein schallendes Gelächter aus.
Li.

Aus der Welt der Gehörlosen

Wir danken

Am 16. Oktober 1944 ist Herr Hepp als Direktor der Taubstumm-anstalt Zürich zurückgetreten. 26 Jahre hat er mit seiner lieben Frau die Zürcher Anstalt geleitet. Es waren Jahre der Mühe und Arbeit; aber auch Jahre voll Freude und Erfolg.

Wie viele tüchtige Männer, kam Herr Hepp vom Lande. Seine Jugend war hart. Als Bauernbub lernte er streng arbeiten. Daher war ihm die Arbeit später auch lieb und eine stete Freudenquelle.

Im Jahre 1918 berief der Kanton Zürich Herrn Hepp als Leiter an die Blinden- und Taubstumm-anstalt. Das war eine gute Wahl. Herr Hepp war nicht vom Fach; er kannte vor seiner Wahl den Blinden- und Taubstumm-unterricht noch nicht. Er hatte aber einen freien Blick für das Wichtigste und eine unbändige Arbeitsfreude. Er zählte seine Arbeitsstunden nicht. Vom frühen Morgen bis am späten Abend stand er am Werk. Viele Jahre hat er für Taubstumme und Blinde unermüdlich gearbeitet. Er kannte die Nöte der Gehörlosen recht gut und hatte nur ein Ziel: ihnen zu helfen. Nie hat er Dank gesucht. Wie ein rechter Bauer bestellte er ruhig sein Feld und vertraute Gott, daß die Ernte gut werde. Und reich ist die Ernte geworden, so reich, daß wir noch lange Gutes ernten werden von dem, was Herr Hepp gesät hat.

Und es ist gut, daß man auch weiß, wieviel er in stiller Arbeit erreicht hat. Still wollte er zurücktreten; wir aber, die von seiner Arbeit wissen, wir glauben, daß auch alle Taubstumm-erfahren sollen, was Herr und Frau Hepp für sie getan haben. Über die Schule hinaus hat er ja für die Gehörlosen der ganzen Schweiz gekämpft und neue Wege gezeigt.

Er trat für längere und bessere Schulbildung der Gehörlosen ein. Ihm verdanken wir das neunte Schuljahr.